

# UKRAINISCHE KULTURBERICHTE

DES UKRAINISCHEN WISSENSCHAFTLICHEN INSTITUTES  
in Berlin C 2, Breite Straße 36, Aufgang 5, Telefon: E1 Berolina 1214

---

Erscheinen 1 mal monatlich. Abdruck mit Quellenangabe gestattet.

---

DEUTSCHE AUSGABE

Nr.

JAHRGANG II.

9

## DIE UKRAINE

DAS LAND DER STEPPEN UND DES LOESSES.

Von Geheimrat Prof. Dr. Albrecht Penck.

(UKV) Wie deutsche Volkslieder vom Walde, so singen seit Jahrhunderten die Dumen der Ukraine von der Steppe, den weiten, weiten Flächen hohen Grases, das vom Winde bewegt dahinwogt. Um zu wissen, was die Steppe ist, muss man in die Ukraine gehen. Sie dehnt sich hier vielfach über einen lehmigen Boden, den man auch im Lande mit dem deutschen Worte Löss bezeichnet. Man kann ihn zwischen den Fingern zerreiben, und doch steht er in senkrechten Wänden. Keller und Wohnräume kann man in ihn einhöhlen und erhält darüber ein festes Dach. Er ist fest und locker zugleich und nicht abgelagert im Wasser, wie andere Gesteine, sondern, wie die in ihm enthaltenen Tierreste bezeugen, auf dem Lande. Er ist ein Staub, der, aus der Luft gefallen, sich allmählich abgesetzt hat, festgehalten von den Gräsern der Steppe. Das ist die bahnbrechende Lehre von Ferdinand Freiherr von Richthofen, die Löss und Steppe in-

nig verknüpft. Dafür erscheint die Ukraine wie ein Musterbeispiel.

Aber nicht allenthalben vergesellschafteten sich Löss und Steppe. Selbst im südlichen Russland decken sich die Verbreitungen von Löss und Steppe nicht. Gehen wir vom Dnieprgebiet zur Wolga unterhalb Kasan, so bleiben wir in der Steppe, lassen aber den Löss hinter uns. Aber den ganzen Weg lang bleibt die Oberfläche des Bodens schwarz. Nicht völlig verwest der Graswuchs, der im Herbst verdorrte. Seine kohligen Reste haben sich dem Boden beigemischt. So ist die Schwarzerde im nördlichen Teil des südlichen Russland entstanden, der Tschernozem. Er ist der eigenartige Boden der Steppe mit langem Grase. Der Löss ist unter andern Umständen entstanden, als sie die heutigen Steppen bieten. Er entstammt einer Zeit, da Staubfälle so häufig waren, dass sie das Land im Laufe allerdings von Jahrzehntausenden metertief begruben.

Richtshofen suchte die Quelle des Staubes in den Wüsten. Der feine Staub, der hier durch den Verfall der Gesteine entsteht, sollte in den Wüsten selbst ein Spiel des Windes bleiben, in den umgebenden Steppen aber durch deren Graswuchs festgehalten werden. Neuere Forschungen haben eine andere Herkunft für den Staub des Lösses erkennen lassen. Er rührt her von Schlamm der Flüsse, die den grossen eiszeitlichen Gletschern entströmten. Diese Flüsse waren im Sommer, zur Zeit der Eisschmelze riesengross, im Winter aber wasserarm. Sie hatten ein weites Hochwasserbett, in dem sie beim herbstlichen Fallen Schlammhäufchen hinterliessen; letztere lieferten den Staub, den Winterwinde über die Nachbarschaft bis hoch über die Hochwassermarken breiteten, wo ihn eine dürftige Vegetation festhielt. Nicht aus Wüsten rührt der Löss der Ukraine her, sondern aus dem Gebiete der grossen eiszeitlichen Gletscher; er wurde nicht aus grossen Fernen herbeigebracht, sondern eine ansehnliche Strecke weit vom Dnjepr getragen und dann erst im

Lande selbst vom Winde weitergeweht und wieder abgelagert.

10 - 20 m mächtig, ist der Löss der Ukraine keine einheitliche Bildung. Seine genauere Untersuchung hat ergeben, dass er aus mehreren Stockwerken besteht, die durch Lagen von Schwarzerde derselben Beschaffenheit von einander getrennt werden, wie sie der heutige Tschornozem besitzt. Wiederholt also wurde die Lössablagerung unterbrochen durch Zeiten, in denen hohes Gras wie heute das Land deckte und kein Staub fiel. Das entspricht genau dem Bilde, das wir uns vom Eiszeitalter machen. Es zeigt einen Wechsel von 4 Gletscher- und 3 Zwischengletscherzeiten. Dem entspricht in der Ukraine der Wechsel von 4 Lösszeiten und 3 Steppenzeiten. In der letzten Lösszeit war das Land bereits von Menschen betreten. Eine ununterbrochene Reihe von Funden des Lössmenschen führt von der Ukraine bis nach Mitteleuropa. Der Löss der Ukraine verrät uns, dass sie schon während der letzten Eiszeit ein Bindeglied zwischen Asien und dem westlichen Europa gewesen ist. Ihre Steppen haben in historischen Zeiten vielfach den Steppenvölkern Asiens den Weg nach Europa gewiesen. Löss und Steppen zusammen verraten eine Rolle, die die Ukraine seit Jahrzehntausenden gespielt hat.

#### DIE NESTORCHRONIK

Ein kurzer Auszug aus dem Vortrag von Univ. Prof. Dr. Trautmann

(UKB) ...Eigentümlich mannigfaltig ist der "weltliche" Stil der Nestorchronik. Durch fast die ganze Chronik zieht sich die Knappheit, Kargheit der einfachen Feststellung eines Geschehnisses, die einen ausgeprägt "annalistischen" Charakter trägt. Ungemein häufig, insbesondere in der zweiten Hälfte ist der einfache alltäglichere Erzählerton in kürzerer oder längerer Darstellung, - dann wieder wird er leicht stilisiert, z. B. in der guten etwas gehobenen Schilderung der Schlacht zwischen Jaroslav und Mstislav, oder in der ersten bedeutenden naturalistischen Szene, der Blendung Vasilkos mit den knappen zuschlagenden Sätzen.

Ein häufiger Fall ist auch die stilisiert - naive Erzählweise in den vielen alten Volkserzählungen, die in die Chronik hineingearbei-

Annahme von Zwischenformen, das Zerschlagen in Dutzende oder Hunderte Teilchen erweist eher ein wissenschaftlich ungebändigtes Temperament des Forschers, als dass es in die Realität der Nestorchronik weiter eindringen lässt.

Was wir Sicheres über die Entstehung der Nestorchronik heute auszusagen vermögen, ist nicht sehr viel. Es ist annähernd Folgendes:

Zwischen den Jahren 1110 und 1116 schrieb ein Mönch des Kiewer Höhlenklosters, vielleicht Nestor, eine Chronik der Ruß bis zum Jahre 1110, in die mannigfaltiges mündlich und literarisch überliefertes Gut zu einem Ganzen zusammengefügt wurde.

Aller Stoff wurde in ein festes Zeitschema hineingestellt: man soll die ordnende Arbeit dabei nicht unterschätzen. Chronologisch fixiert waren ja nur die kürzeren und längeren analistischen Aufzeichnungen. Aber da lag noch allerhand Material umher, das nicht zu entbehren war, aber schwer unterzubringen war: die Erzählung von der Entstehung des Höhlenklosters war unfixiert und wurde fast zufällig an die das Jahr 1051 betreffende Mitteilung angeknüpft. In das Jahr 1074 wird die Sammlung von Geschichten über die ersten einheimischen Mönche aufgenommen. Und dass mancherlei chronologische Fehler unterlaufen sind, ist nicht wunderbar, ja eigentlich zu erwarten, - ist doch schon der Ausgangspunkt des Zeitschemas, die Thronbesteigung des Kaisers Michaels, falsch, da sie in das Jahr 852, nicht in das Jahr 860 versetzt wird.

All der vielfache Stoff wurde nicht nur in ein Zeitschema gebracht, sondern ihm auch, ohne dass Buntheit und Mannigfaltigkeit litt, Wesen und Art einer bestimmten kräftigen Persönlichkeit gegeben.

-----  
DAS UKRAINISCHE GENOSSENSCHAFTSWESEN IN POLEN 1930 - 1932.

II

(UKB) Ein Bindeglied zwischen dem Revisionsverbande und den Fachzentralen einerseits und den Genossenschaften I. Stufe andererseits bilden die dem "Centrosojuz" angegliederten Bezirksverbände /Kreisverbände/, welche durch ihre Organisationsabteilungen alle in ihren Rayons tätigen Genossenschaften, welchen Typus sie auch immer sein mögen, in organisatorischer und ideologischer Hinsicht bedienen.

Die im Jahre 1932 den Revisionsverbände angeschlossenen Genossenschaften können, wenn man ihren sozialen Charakter und die Art ihrer Tätigkeit berücksichtigt, in folgende Gruppen eingeteilt werden:

Genossenschaften I. Stufe

-----  
Kreditgenossenschaften:

a/Allgemeine	122	
b/Ländliche/Syst. Raiffeisen	268	
c/Angestelltingen u. d. . . . .	15	
		405

Konsumgenossenschaften:

d/Eigentliche Konsumgen.	122	
e/Daugenossenschaften	1	
		123

<u>Ländliche Genossenschaften:</u>		
f/Ankaufs-u.Absatzgen.	2395	
g/Molkereigenossenschaften	109	
h/Sonstige/Produktivgen.	3	
i/Hilfsgenossenschaften	10	
		2517
<u>Handwerkergenossenschaften</u>		
k/Arbeitergenossenschaften	3	
/Produktivgenossenschaften	3	6
<u>Unternehmergenossenschaften</u>		
l/Gewerbegenossenschaften	20	
n/Handelsgenossenschaften	13	
n/Sonstige	12	45
		3096
<u>Genossenschaften II. Stufe</u>		
-----		
o/Bezirksverbände		34
<u>Genossenschaften III. Stufe</u>		
-----		
p/Fachzentralen		4
Zusammen		3134

Die Mitgliederanzahl in den Genossenschaften während der letzten drei Jahre zeigen nachstehende Zahlen:

Jahr Berichtende Genossenschaft	Mitgliederanzahl an Jahresschluss	Zuwachs/Verminderung/in Vergleich mit den Vorjahre	
		Absol. Zahlen	Prozent
1930	2,899	358,053	9.1
1931	2,978	395,206	10.4
1932	2,955	404,311	2.3

Wir ersuchen also, dass, obwohl die Anzahl der für das Jahr 1932 berichtenden Genossenschaften um 23 geringer ist, die ukrainischen Genossenschaften doch einen Mitgliederzuwachs von 2.3 % aufweisen.

Ende des Jahres 1932 war die Struktur der Mitgliederschaft in den dem Revisionsverbände angeschlossenen Genossenschaften wie folgt:

Dauern	345,312	oder	85.4 %
Beamte u. Angestellte	22,562	"	5.6 %
Arbeiter	13,959	"	3.5 %
Handwerker	4,236	"	1.1 %
Kaufleute u. Industrielle	1,672	"	0.4 %
Sonstige	16,520	"	4.0 %
	404,311	oder	100.0 %

In dieser Gesamtmitgliederzahl waren 51,064 Frauen / 12.6 %/. Jede Nationalität in Polen hat ihre eigene genossenschaftliche Organisation. Obwohl das ukrainische Genossenschaftswesen einen ausdrücklich nationalen Charakter trägt, so werden doch auch Personen, anderer Nationalität als Mitglieder aufgenommen, worüber die nachste-

hende Tabelle Auskunft gibt. Die da angeführten Angaben betreffen 2,438 Handelsgenossenschaften /wobei sowohl Konsumgenossenschaften als auch ländliche Ankaufs- u. Absatzgenossenschaften berücksichtigt werden/ für das Jahr 1931.

Die Gesamtmitgliederzahl dieser Genossenschaften betrug 239,354. Dabei waren:

Ukrainer	231,158	oder	96.6 %
Polen	4,524	"	1.9 %
Juden	353	"	0.1 %
Deutsche	258	"	0.1 %
Sonstige	3,061	"	1.3 %

Die Anzahl der Kreditgenossenschaften stieg von 322 Genossenschaften im Jahre 1930 auf 406 im Jahre 1932 /die Fachzentrale "Centrobank" mitgerechnet/. Gleichzeitig aber bemerken wir wegen der tiefen und andauernden allgemeinen wirtschaftlichen Krise eine bedeutende Verminderung der Kreditgeschäfte. Während im Jahre 1930 288 Kreditgenossenschaften I. Stufe Darlehen in einer Gesamtsumme von 28.510.492 Zl. erteilt hatten, weisen im Jahre 1932 372 Genossenschaften 19,160.396 Zl. als Gesamtsumme der von ihnen erteilten Darlehen aus.

Die Fachzentrale "Centrobank", die im Jahre 1930 im ganzen 4,375.236.-Zl. als Darlehen erteilte, weist für das Jahr 1932 schon nur 2,733.893 Zl. als Gesamtsumme der erteilten Anleihen aus.

Aufschluss über die Umsätze der Handelsgenossenschaften in den letzten drei Jahren erteilt die nachstehende Tabelle: /Die eingeklammerten Zahlen geben die Anzahl der berichtenden Genossenschaften an.

	Warenumsätze im J. 1930/in tausend Zloty/	Warenumsätze im J. 1931/in tausend Zloty/	Ver- gleich mit dem J. 1930 /in %/	Warenumsätze im J. 1932/in tausend Zloty/	Ver- gleich mit dem J. 1931 /in %/	Ver- gleich mit dem J. 1930 /in %/
Alle Handels- u. Produktionsgenossenschaften I. Stufe	74,975.9 /2556/	60,473.1 /2601/	19.3	49,376.7 /2535/	18.3	34.1
Genossenschaften II. Stufe /Bezirksverbände/	27,591.1 /36/	20,603.2 /34/	25.3	16,851.2 /31/	18.2	39.0
Genossenschaften III. Stufe /Zentralen/	45,477.3 /3/	37,963.0 /3/	16.5	32,294.4 /3/	14.9	28.9
Zusammen	148,044.3 /2595/	119,039.3 /2638/	19.6	98,522.3 /2569/	17.2	33.5

Die Verminderung der Warenumsätze in den Genossenschaften aller Stufen war, prozentuell genommen, im Jahre 1932 etwas kleiner als im Jahre 1931. Wenn man in Betracht zieht, dass im Jahre 1932 um 69 Ge-

nossenschaften weniger berichteten als im Jahre 1931 und im Jahre 1931 43 Genossenschaften mehr berichteten als im Jahre 1930, so kann man die kleinere Verminderung der Warenumsätze im Jahre 1932 /verglichen mit dem Jahre 1931/ als eine wenn auch nur unbedeutende Besserung der Situation betrachten. In den letzten zwei Jahren betrug der Rückgang der Warenumsätze gerade ein Drittel /33.5 %/. Den grössten Warenumsatzrückgang sehen wir in den Bezirksverbänden, was sich durch ihre Verminderung von 36 Verbänden im J. 1930 auf 31 Verbände im J. 1932 erklären lässt. Den kleinsten Rückgang weisen die Zentralen auf, was hauptsächlich dem Umstand zu verdanken ist, dass es der "Narodna Torhowlja" und dem "Maslosojuz" gelungen ist, ihren Detailverkauf zu erweitern, während der "Centrosojuz" seine Produktion vergrösserte.

(Schlussartikel folgt).

---

#### 150-JAHRIGES JUBILAEUM DES UKRAINISCHEN GR.-KATH. GENERAL-SEMINARS IN LEMBERG.

Von Prof. Dr. Andreas Isczak, (Lemberg).

(UKB) Anlässlich des 150-jährigen Jubiläums des Lemberger griechisch-katholischen Generalseminars, das mit Erlass Kaiser Josef II. vom 30. Juni 1783 als Stiftung ins Leben gerufen worden war, hat das Rektorat eine Reihe von Feierlichkeiten angeordnet, die sich vom 1. November bis 14. Dezember 1933 erstreckten.

Die Festlichkeiten wurden mit einem von Rektor Dr. Josef Slipyj in der Seminarkirche zum hl. Geist zelebrierten öffentlichen Gottesdienst am 1. November v. J. eingeleitet. Es folgte dann am 5. November ein Pontifikal-Hochamt, an welchem das gr. kath. Episkopat teilnahm und bei welchem die lehrreiche Predigt Se. Exz. des Metropoliten Andreas Grafen Scheptyckyj, der infolge Krankheit verhindert war, selbst zu erscheinen, zur Verlesung gelangte. Hierauf fand in der geräumigen Aula des Seminargebäudes eine feierliche Akademie mit einer Festrede des Rektors Dr. Josef Slipyj statt, in der die bedeutsame Rolle, welche das Generalseminar im Laufe von anderthalb Jahrhunderten in der Kulturgeschichte der katholischen Ukrainer gespielt hat, gebührend gewürdigt wurde. Vokalproduktionen eines imposanten, 60 Mann starken und in der Tradition der gr. kath. Kirche wohlbewährten Alumnenchors bildete die Fortsetzung. Schliesslich wurden zahlreiche Begrüssungstelegramme und Gratulationsschriften verlesen.

Am 14. Dezember 1933, als dem 150. Jahrestag der Uebernahme der Kirche durch Bischof Peter Biljanskyj, fanden die Jubiläumsfestlichkeiten ihren Abschluss. An der Seminarkirche wurde zur Erinnerung an das Jubiläum eine Marmorgedenktafel angebracht.

Es wird wohl von Interesse sein, bei dieser Gelegenheit die Geschichte des Lemberger Generalseminars kurz wiederzugeben.

Der Stiftung des Generalseminars kommt in der Kulturgeschichte des ukrainischen Volkes deswegen besondere Wichtigkeit zu, weil der ukrainische unierte Klorus seit der Brester Union keine eigene Erziehungsanstalt hatte, obwohl das Tridentinum wie auch die unierten Partikularsynode zu Kobryn 1626 und Zamosc 1720 die Notwendigkeit einer solchen Anstalt hervorhoben. Die vom Metropoliten Rutskyj beabsichtigte

Gründung eines Seminars in Minsk, wozu bereits erhebliche Geldsummen gesammelt waren, wurde durch den russisch-polnischen Krieg vereitelt, weil die polnische Regierung das gesammelte Geld zu Kriegszwecken requirirte, um es nie wieder zurückzugeben. Die Basilianerklöster hatten ihre Schulen nur zum eigenen Gebrauch, so dass sich der weltliche Klerus nur aus Kirchensängern und Laien ergänzte, die etwas liturgische Bücher in altslavischer Sprache zu lesen vermochten. Diesem Mangel an Säkularklerus steuerte zu Ende des XVIII. Jh. der Lemberger Bischof Leo Scheptycky, der eine bedeutende Geldsumme zur Stiftung eines Diözesanseminars sammelte. Doch wurde das erste Diözesanseminar erst nach seinem Tode durch seinen Nachfolger Peter Biljanskyj im Jahre 1779 mit einem zweijährigen Kurse eröffnet, in welchem die Kandidaten des geistlichen Standes Aufnahme fanden. Im Jahre 1783 stiftete dann Kaiser Josef II. das Generalseminar in Lemberg für sämtliche gr. kath. Diözesen in Oesterreich-Ungarn (Lemberg, Peremyschl, Munkacs, Grosswardein, Fogaras, Krizevac) Wegen Priesterangel wurde das Diözesanseminar vorerst noch bestehen gelassen, doch überdauerte es kaum weitere sechs Jahre, während das Generalseminar immer stärker wurde und die Zahl seiner Zöglinge von 49 im Jahre 1783 auf 169 im J. 1786, später auf 250 und sogar bis auf 400 anwuchs. Zur Erhaltung des Generalseminars diente der von Josef II. gegründete Religionsfonds, der aus kassierten Ordensgütern entstanden war.

So hat die unierte Kirche eine Institution erhalten, welche anderthalb Jahrhunderte hindurch auf die Bildung ihrer Geistlichkeit grossen Einfluss ausübte und für das Schicksal des unierten ukrainischen Volkes von grossem Vorteil war. Ohne die Früchte des Hofdekrets vom

30/6 1783 wäre die ukrainische unierte Kirche weiterhin eine "Synagoga" und wären ihre Priester "popones", wie sie einst zu polnischen Zeiten genannt wurden. Die stillen Mauern des gr. kath. Seminargebäudes waren es auch, von denen aus die literarische Wiedergeburt der ukrainischen Sprache mit Markian Schaschkewytsch (1834) und seiner "Rusalka Dnistrowa" ihren Ausgang genommen hat. Von dort sind auch zahlreiche Gelehrte, Schriftsteller, Komponisten und Politiker hervorgegangen, die für die nationale Kultur der Ukrainer unter Oesterreich segensvoll zu wirken vermochten (u. a. Michael Harasewytsch, Johann Lawriwskyj, Anton Petruschewytsch, Markian Schaschkewytsch, Nikolaus Ustijanowytsch, Anton Mohylnyckyj, Omeljan Ohonowskyj, Omeljan Partyckyj, Stephan Kaczala, Michael Werbyckyj, Anatol Wachnianyn, Ostap Nizankowskyj u. a.). Auch die kirchlichen Hierarchen erhielten, bevor sie zu Studienzwecken nach Wien entsendet wurden, im Generalseminar die erste Ausbildung (so Michael Lewyckyj, Jachymowytsch, Josef und Sylvester Sembratowytsch).

Die ersten Rektoren des Generalseminars wurden direkt vom Kaiser ernannt, bis im J. 1808 die Aufsicht dem Metropolitzen zugestanden und somit auch der Einfluss auf die Wahl des Rektors ihm überlassen wurde. Die ersten Rektoren und Präfekten des Generalseminars sind Zöglinge des Wiener Barbaraeums gewesen.

---

LEKTORAT FUER RUSSISCHE UND UKRAINISCHE SPRACHE. IN MUENSTER.

(UKB) An Stelle des durch Krankheit ausgeschiedenen Lektors der russischen Sprache, Dr. P. Bogatyrow, ist der ehemalige Professor an der Kiower Universität, Oswald Burghardt, beauftragt worden, die russische und ukrainische Sprache als Lektor an der Universität Münster zu vertreten. Burghardt, der aus einer deutschen Familie stammt, ist 1891 in Podolien geboren, absolvierte das Gymnasium zu Kiew, wo er auch bis zum Ausbruch des Weltkrieges die Universität besuchte. Seit 1920 war er Lehrer an verschiedenen höheren Schulen in Kiew, zuletzt an der ehemaligen Universität als Professor für deutsche Sprache und Uebersetzungskunst. Ende 1931 verliess Burghardt infolge der schwierigen Lage die Sowjetukraine. Mit ihm gewinnt Münster als erste Universität Deutschlands einen Lektor auch für die ukrainische Sprache.

---

VORTRAEGE IM UKRAINISCHEN WISSENSCHAFTLICHEN INSTITUT  
IN BERLIN

- (UKB) Im Februar und März d. J. fanden im Ukrainischen Wissenschaftlichen Institut in Berlin folgende Vorträge statt:
- 1) Prof. Dr. Zeno Kuziela: "Ukrainische Volkstrachten" (2. Februar).
  - 2) Prof. Anton Ruanykyj: "Das ukrainische Volkslied, seine Bearbeitung und Verwertung in der ukrainischen Kunstmusik". (9. Februar)
  - 3) Prof. Anton Rudnykyj: "Die zeitgenössische ukrainische Musik" (16. Februar)
  - 4) Iwan Witwykyj: "Die Agrarisierung der Juden in der Ukraine" (23. Febr.)
  - 5) Geheimrat Univ. Prof. Dr. Albrecht Penck: "Die Ukraine, das Land der Steppe und des Lösses". (28. Februar) Einen Artikel über diesen Vortrag veröffentlichen wir an erster Stelle dieser Nummer.
  - 6) Univ.-Dozent Viktor Leontowysch: "Der Begriff des Politischen im Zusammenhange mit der Lehre von der Souveränität". (9. März)
  - 7) Univ. Prof. Dr. B. Freiherr v. Richthofen, Direktor des vorgeschichtlichen Seminars der Universität Königsberg: "Die Urheimat der Slaven im neuesten Schrifttum". (14. März)

---

Berlin, den 8. März 1934.

---

Druck u. Verlag: Verein zur Förderung der ukrainischen Wissenschaft und Kultur e. V., Berlin C 2, Breitestr. 36  
Verantwortl. für die Schriftleitung: Prof. Dr. Zeno Kuziela, (Ukr. Wiss. Institut), Berlin C 2, Breitestr. 36, Tel.: E 1, Berolina 1214.

